

Von Merkel lernen, heisst, (sich be-)lügen lernen.

Ganz ohne Frage. Frau Merkel ist eine nette Frau. Deshalb konnte sie nicht anders, und musste Bundeskanzlerin werden. Die anderen haben das so gewollt. Vor allem die Wähler. Und einst der Herr Kohl.

Frau Merkel ist eine MeckPommerin. Das war einst DDR, der deutsche Gefängnisstaat mit dem hohen Zaun um sich herum. Als man die DDR beendete, riss man den Zaun ab. Das gefiel seinerzeit auch der Frau Merkel. Aber nun, da sie – wie einst die DDR – wieder mächtiger erscheinen muss, als sie ist, auf diesem G8-Gipfel, erinnerte sie sich der netten Errungenschaft der niedlichen DDR. Des Zaunes. Und ließ einen neuen bauen. Einen ganz eigenen. Doch Frau Merkel hat gelernt. Sie schloss nicht das Volk in diesen Käfig, sondern die Regierenden der G8-Staaten. Sich selbst allen voran. Dafür sollten wir Frau Merkel loben.

Erführen wir da nicht mit Erstaunen, dass die liebe Frau Merkel das gar nicht so lieb gemeint hat und sich nicht selbst schützen will (auch die DDR war ja nach eigenem Bekunden ein Friedensstaat), sondern das (demonstrierende) Volk vor sich selbst. Damit es nicht aus Versehen und ungewollt dem Herrn Bush eins vor den Tabernakel haut oder dem Herrn Putin eine Pipeline klaut. Überall kann der Gerhard ja nicht aufpassen. Daher also der Zaun.

Nun sitzen sie, was schert sie, wie das Volk jenseits des Zaunes tobt, friedlich, geschützt, behütete und einträchtig und beraten, wie sie ihre Kriege, Angriffe, Ausgrenzungen und Anfeindungen so formulieren können, dass es nach „wir haben uns doch alle so lieb“ aussieht. Und tun, was auch sonst in der Wirtschaft, unter Unternehmern, bei vielen, die in diesem Volk zwar nicht Verantwortung zu tragen, aber so viel als würden sie es zu verdienen bereit sind, auch getan wird: sie betrügen sich selbst.

Wenn ein Volk randaliert, protestiert, sich echauffiert, was macht man damit? Na klar, man erklärt es zu Chaoten, Terroristen, Spinnern. Und sperrt es auf die böse Seite des Zauns. Wie einst die DDR, die sich vor den bösen Kapitalisten schützen mussten (jetzt müssen, inmitten früherer DDR, sich die Kapitalisten vor den Basis-Bolschewisten schützen, ganz geil irre, find' ich). Was aber nun, wenn das Volk gar nicht nur randaliert, weil gerade nichts besseres im Fernsehen ist oder die Uni vorlesungsfrei hat oder das Sozialamt einen Betriebsausflug macht oder gar der Knast wegen Überfüllung derzeit keinen mehr aufnehmen kann. Was aber, wenn das Volk wirklich empört ist und die Protestierer keineswegs durchgängig und mehrheitlich asoziale Typen und Wesen, sondern schlichtweg andersdenkende, anderswollende, andershandelnde sind. Menschen mit ganz anderen Werten, Zielen, Ansichten, Idealen als die ausgebufften Politprofis im Käfig voller Narren? Was wenn die Protestierer, und sehen sie noch so schräg aus, viel besser Vox Populi, Volkes Stimme repräsentieren als die eingesperrten Vielschwätzer?

Dann lernen wir daraus, zu welcher absurden Situationen die Entfernung von der Realität mittels Zaunzeug führt. Regierende, die sich vor denen

schützen müssen, die sie regieren – könnte es nicht sein, dass sie etwas falsch machen oder gemacht haben? Was nicht sein könnte (jedenfalls glaubt da keiner dran), dass sie daraus lernen und Konsequenzen ziehen.

Aber wir, das Volk, können dies. Täglich. In unserem Berufs- und Privatleben. Denn da ist Heiligendamm, sind die Zäune millionenfach, jeden Tag, in allen nur denkbaren Konstellationen. Der Chef, der nicht mit den Mitarbeitern klar kommt, er hat das Büro in der weitesten hintersten Ecke und um seinen Sitzplatz sind lauter Zäune aus auf dem Schreibtisch aufgestellten Abwehr-Schanzen (Bilder, Schalen, Gegenstände) und im Büro stehen Blumen, Tische und anders zwischen eben jenem Schreibtisch und Eingangstür, als wären es die Panzersperren wie einst an den Sektorenübergängen in der Berliner Mauer.

Frauen (mehr) als Männer (die immer öfter) behängen sich mit Panzerketten und Elektrischen Zäunen aus Make-up und Modefummel, um ja zu demonstrieren, dass man keiner des Plebs ist. Nichts gegen Make-up, das schmeichelt, nichts gegen hippe Klamotten, wenn sie einem stehen und sie Laune verbreiten. Ich meine jenes Outfit, das stets mit dem Gesichtsausdruck korreliert: komm mir ja nicht zu nahe. Ich bin das besondere (im Zoo kommt das Besondere immer in Käfige).

Was regen wir uns über den 17. Juni in Berlin oder den Prager resp. Ungarn-Aufstand auf, als jeweils Panzer rollten? Auf unseren Straßen, in Zürich mehr noch als in Berlin, rollen täglich Panzer. Zu tausenden, hunderttausenden. Man nennt sie Geländewagen und Vierrädler, Pseudo-Jeeps und Edel-Bulldozer, als gälte es, mitten in der Großstadt in die Wüste zu fahren, in den Krieg zu ziehen. Und siehe, die Seele verrät sich immer, immer!, sie, die Besitzer und Fahrer tun es auch. Wenn wieder einmal die Frau vom Treuhänder (in Deutschland: Steuerberater) mit dem 8-Zylinder-4-Rad-Off-Road-Panzer drei Parkbuchten braucht, um beim Kosmetiksalon die Nägel feilen zu lassen, dann sind die in Heiligendamm (nomen es omen) ja richtige Heilige dagegen; Scheinheilige sind sie schon von Berufs wegen.

Wir alle bauen Zäune. Wir alle fühlen uns unsicher und bedroht. Wir alle haben Angst davor, dass wir unter der Meinung, Einstellung, Forderung und dem Primat der anderen leiden müssten, nicht mehr in Ruhe gelassen werden. Wir verkriechen uns. Längst haben die Verhaltensforscher wie die Werber unisono festgestellt, „Cocooning“, das Einspinnen in die eigene heile Welt, hinter den Zaun, in den Kokon der Eigen-Artikeit sei das Wesen des ersten 2000er-Dezenniums. Wir verkriechen uns ständig vor etwas. Im Beruf. In der Familie.

Womit wir da wären, wo die Demonstranten, die wir als Bürgerliche manchmal so verachten, vor denen wir nicht weniger Angst haben als unsere Spitzenpolitiker, schon längst angekommen sind. Bei der Freiheit jenseits des Zaunes. Bei der wilden, aber völlig legalen verbalen Randalen und dem Verlassen von Ordnung, die nur den Zweck hat, Zäune zu errichten.

Krakelen heisst ja nicht, kriminell werden zu müssen. Protestieren heisst nicht, Schaden zu stiften. Aber eins steht fest: wenn es Zäune gibt, egal wie und wo, im realen wie im übertragenen Sinne, dann sind nicht die daran schuld, die vor diesen Zäunen ihrem Unmut Luft machen. Sondern diejenigen, die diese Zäune errichtet haben.

Wann beginnen Sie, die Zäune um sich selbst niederzulegen